

Von Univ.-Dozent Dr. F. Wolking er, Referat bei der Generalversammlung des ÖNB

In der Ausstellung „Natur in Gefahr! — Gefährdete Menschheit?“ im Senckenberg-Museum in Frankfurt am Main steht eine 3 m hohe Eisenplastik, eine symbolische Gestalt mit einem skelettierten, gehörnten Tierschädel. Nach außen eine herrschende Gestalt; im geöffneten Innern zeigt sie die Kehrseite der Zivilisation: Müll, Schrott, Zivilisationsgifte. Auf dem metallenen Gewand steht zu lesen: „Ökoplage — Geißel unserer Welt.“ Wir alle leiden bereits unter dieser Geißel!

Bittprozessionen, die im Mittelalter zur Abwehr der Pest, der Hungersnot und anderer Plagen abgehalten wurden, gelten in unseren Tagen schon sehr oft einer Ökoplage. So geschehen in einer kleinen Küstenstadt in Korsika, wo mehr als 1000 Tonnen Brennstoff über 12 km² Meeresfläche überzogen. Die Bewohner dieses Städtchens haben in ihrer Ausweglosigkeit den hl. Erasmus, den Ortspatron, zum Schutzheiligen der Ölpest „umfunktioniert“.

Wir beginnen am eigenen Leib zu spüren, daß wir für ein gesundes Leben eine gesunde Umwelt brauchen. Das steigende Bruttosozialprodukt war und ist heute noch weitgehend das oberste wirtschaftspolitische Ziel und gleichzeitig ein Maß des materiellen Wohlstandes. Nur um Kosten zu sparen, haben nach jeder Produktionssteigerung die umweltfeindlichen Produkte und Verfahren zugenommen, denn bisher standen uns einige Lebensgrundlagen (Wasser, Luft) weitgehend kostenlos zur Verfügung. Langsam beginnt sich bereits ein Wachstumsende abzuzeichnen. Das Chaos in seiner Umwelt hat der „Homo sapiens“ nicht zuletzt deshalb heraufbeschworen, weil ihm das „Gefühl für das Mögliche, im Gleichgewicht Befindliche“, weil ihm die „Harmonie der Wahrnehmung“, wie es Prof. LORENZ ausdrückt, verlorengegangen ist. Aus diesen Gründen ist die „Gruppe Ökologie“ in der Bundesrepublik Deutschland mit vorrangigen Forderungen an alle Politiker und Parteien herangetreten. In einem ökologischen Manifest wurden die Gefahren der ökologisch-biologischen Fehlentwicklungen in unserer Umwelt aufgezeigt.

Die Chance des Menschen liegt nach dem Weltmodell von FORRESTER (zit. nach MEADOWS) im Übergang vom Wachstum zum *Gleichgewicht*. An fünf Zivilisationsparametern: Weltbevölkerung, Rohstoffvorräte, verfügbare Nahrungsmittel pro Kopf, Industrieproduktion pro Kopf und Verschmutzungsgrad der Umwelt, wird hier die ganze Problematik des Wachstums mit ihren vielen kompliziert miteinander verketteten Regelkreisen aufgezeigt. Schon in längstens 100 Jahren werden nach diesen Modellvorstellungen die absoluten Wachstumsgrenzen erreicht sein.

Prof. MEYER-ABICH betont im letzten Heft der „Umschau“, daß sich die eigentliche Grenze des Wirtschaftswachstums aus der *ökologischen Grenze* des Energieverbrauchs ergibt. Diese Grenze ist, wie er wörtlich schreibt, eine „naturgesetzlich notwendige, technisch prinzipiell nicht hintergehbare Grenze“.

Welche Aufgaben kommen in unserer wunden Umwelt dem *Naturschutz* zu?

Es ist zweifelsohne ein Verdienst des Naturschutzes, daß er *weltweit* die Fragen des Umweltschutzes in das Bewußtsein der Menschen gerückt hat. Es ist aber ebenso die Tragik des Naturschutzes, daß er, vielleicht wegen seiner großen Tradition, ernste Anpassungsschwierigkeiten hat, aus seinen starren Schutzschemata herauszukommen. Das Schwergewicht des klassischen Naturschutzes lag in ästhetischen Momenten. Schöne und gesunde Landschaften sind in unserem Zeitalter aber zu einer Seltenheit geworden. Die Natur- und Urlandschaften wurden schon längst vorher, bevor sie der Naturschutz registrierte, vom *Menschen zu Kulturlandschaften* umgestaltet.

Der Schutz der Landschaften ist in unserer gestörten Umwelt wichtiger denn je! Wir brauchen auch in Zukunft Naturschutzgebiete, allerdings sorgfältig ausgewählt; Naturschutzgebiete aber nicht deshalb, weil in ihnen ein Stück „heiler Natur“ konserviert werden soll, sondern weil sie im Landschaftshaushalt eine wichtige Funktion als ökologische Regenerationszentren und als ökologische Schwerpunktgebiete zu erfüllen haben.

Erholungslandschaften, für den Menschen gestaltet, müssen ebenso für den Menschen geschützt werden. In den *Kulturlandschaften* ist die Erhaltung der *Ökosysteme* im Interesse einer rentablen Produktion in der Land- und Forstwirtschaft zu fordern. Die urban-industriellen *Kunstlandschaften* können nur durch die Erhaltung und Pflege der Grünflächen zu humanen Lebensräumen werden.

Bisher wurden bei der Auswahl von schützenswerten Landschaften vorwiegend qualitative Merkmale herangezogen. In Zukunft müssen im Interesse einer Objektivierung die *quantitativen* Merkmale erforscht werden und bei der Auswahl aller Schutzgebiete den Ausschlag geben. Erste Ansätze dazu bestehen bereits für Erholungslandschaften, für die nach der Methode von KIEMSTEDT ein Vielfältigkeitswert (V-Wert) errechnet werden kann, der quantitative Aussagen für die einzelnen Landschaften ermöglicht. Vor allem die *Landschaftsschäden* können bei der Revision solcher Gebiete wichtige Kriterien liefern. Statt einer Aufnahme von schönen Naturgebilden ist eine Inventarisierung der Landschaftsschäden oft wichtiger, weil sie über den Gesundheitszustand einer Landschaft Auskunft geben kann.

Der bekannte Schweizer Zoologe PORTMANN hat die *Ökologie*, die Lehre von den Wechselbeziehungen der Organismen miteinander und mit der Umwelt, eine „subversive“ Wissenschaft genannt, „umstürzlerisch“ in dem Sinn, daß gerade ihr in unserer Zeit die Hauptaufgabe zukommt, schonungslos alle Mißstände in unserer Umwelt aufzuzeigen. Darüber hinaus ist es Aufgabe der angewandten Ökologie, daß sie an der *aktiven* Umweltsanierung mitwirkt.

Nur ein Naturschutz auf landschaftsökologischer Basis, der seine althergebrachten konservierenden Schutzkategorien den veränderten Umweltverhältnissen und Lebensansprüchen *dynamisch* anpaßt, wird im Kampf gegen die Ökoplagen, die spezifischen Geißeln unseres Jahrhunderts, Erfolg haben. Es ist die letzte Chance des Naturschutzes: gelingt ihm hier seine Präsenz nicht bald, so ist seine Glaubwürdigkeit endgültig dahin. Ein Institut, das eigene ökologische Untersuchungen anstellen kann, ist daher ein notwendiges Instrumentarium dieses *ökologischen Naturschutzes*.

So bleibt mir nach diesen skizzierten Gedanken nur noch die Bitte an Sie, beginnend beim jüngsten Spatzen der Österreichischen Naturschutzjugend bis zum treuesten Mitglied des Naturschutzbundes, einschließlich aller nahestehenden Vereine, diese Arbeiten weiterhin noch mehr als bisher zu unterstützen.

Schrifttum

- KIEMSTEDT, H., 1967. Zur Bewertung der Landschaft für die Erholung. — Beiträge zur Landespflege. Sonderh. 1. Stuttgart.
- LORENZ, K., 1972. Naturschutz — Voraussetzung für Erhaltung unserer Humanität. — Coordination 13 : 84—87.
- MEADOWS, D. & al., 1972. Die Grenzen des Wachstums. — DVA-Information Stuttgart.
- MEYER-ABICH, K. M., 1972. Die ökologische Grenze des Wirtschaftswachstums. — Umschau 72 : 645—649.
- PORTMANN, A., 1969. Anpassung als Möglichkeit und Bedrohung. — In: MITSCHERLICH, A., Das beschädigte Leben. S. 15—23.
- Umwelt 2000. 1971. Herausgegeben von der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. — Kleine Senckenberg-Reihe Nr. 3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [1972_6](#)

Autor(en)/Author(s): Wolkinger Franz

Artikel/Article: [Naturschutz heute? 150-151](#)